Nachrichten

von dem

Herzoglichen

Gymnasium zu Holzminden.

Ostern 1868.

Voran geht eine Abhandlung des Collaborators Dr. [redacted]
Ueber den Gebrauch des Vocativs bei Aeschylus.

Holzminden.

Druck von J. H. Stock.

1868.



Ueber den Gebrauch des Vocativs bei Aeschylus.

Wenn Krüger in seiner griech. Grammatik I, 45, 3 über den Vocativ sagt: „Durch den Vocativ wird eine Person oder eine persönlich gedachte Sache als solche, der die Rede gilt, angerufen" (angeredet), so ist diese Erklärung ebenso richtig wie allgemein bekannt. Wenn derselbe jedoch fortfährt: „Zum Ausrufe wird der Anruf durch das vorgesetzte ὦ", so ist diese Behauptung in dieser Allgemeinheit nicht berechtigt, weil sie nicht einmal dem Sprachgebrauche der griech. Prosa entspricht, und Krüger selbst hat dieselbe in den Anmerkungen, wo er den Gebrauch des Vocativs weiter verfolgt, nicht durchführen können. Vielmehr steht es fest, daß in der griech. Prosa die Hinzufügung des ὦ sowohl bei Anreden als bei Ausrufen — (wenigstens wenn dieselben nicht durch ein Adjectiv, einen Genetiv, eine Apposition oder einen Relativsatz näher bestimmt sind) — nahezu als Regel angesehen werden muß; daß, wie Krüger es selbst in der 2. Anmerkung sagt, im ruhigen Gesprächston, wie auch in Reden, bloß um zu bezeichnen an wen die Rede gerichtet ist, der Vocativ mit ὦ erscheint; daß die Weglassung des ὦ bei Anreden fast immer einen bestimmten, erkennbaren Grund hat (z. B. eindringliche Aufforderung, warme Ermahnung, Bezeugung des Unwillens oder Erstaunens, barscher Befehl ꝛc.). Es ist vollkommen richtig, was Ellendt (lex. Soph. II, 987) behauptet, daß die Griechen für eine höfliche, affectlose Anrede das ὦ als nothwendigen Bestandtheil angesehen hätten. — Welches nun die Kraft dieses Vorsatzwörtchens ist, erkennt man leicht aus dem alten Streite, ob ὦ als Artikel oder als Interjection zu betrachten sei. Diejenigen, welche dasselbe als Artikelform ansahen, legten dem ὦ offenbar eine verhältnißmäßig geringe Kraft bei, wie ja auch der gewöhnliche Artikel so gut wie gar keine Betonung hat; die Gegenpartei aber, welche das ὦ als Interjection nahm, vindicirte ihm damit auch eine größere Bedeutung; die ersteren verwiesen auf die gewöhnlichen Anreden, in denen das ὦ vor dem Nomen ebenso schwach ist wie der Artikel im Nominativ vor seinem Nomen; die letzteren zogen namentlich die feierlichen Anrufungen der Götter hervor, in welchen ὦ offenbar stärker betont ist und aus dem Grunde Interjection sein muß, weil an seiner Stelle nicht selten andere Interjectionen stehen z. B. ἰώ, ἆ ꝛc. Nun steht es zwar fest, daß ὦ Interjection ist, aber soviel hat sich doch bei dem Streite herausgestellt, daß diese Interjection in manchen Fällen von geringerem, in anderen von stärkerem Gewicht ist, daß nicht sie dem Vocativ ein besonderes Gepräge verleiht, weil sie ja vor den meisten Vocativen steht, sondern umgekehrt ihre Kraft erst aus der Bedeutung erhält, die der betreffende Vocativ entweder für sich oder in Verbindung mit einem Satze hat. Man darf unbedenklich behaupten, daß das ὦ im allgemeinen für den Werth des Vocativs indifferent ist; dasselbe giebt dem Vocativ nur eine etwas stärkere Betonung und wird in der griech. Prosa nicht leicht ohne Grund weder in der Anrede noch im Ausrufe ausgelassen. Der erste Theil dieser Behauptung wird durch den Gebrauch der Dichter durchaus bestätigt. Ihnen mußte das Metrum oft Schwierigkeiten machen, das ὦ vor dem Vocativ anzubringen*, und in diesem Falle haben sie ohne weiteres bei jeder

* Um nur auf eins aufmerksam zu machen: war es den Dichtern nicht beinahe geboten vor den vocalisch anfangenden Nominibus das ὦ des Hiatus halber wegzulassen? Oft hätte in diesem Falle freilich eine Krasis angebracht werden können, wie denn die anderen Tragiker nicht selten ὦναξ, ὦνδρες, ὤνθρωπε ꝛc. geschrieben haben. Aber einmal konnte dieses Mittel nicht immer angewandt werden, weil sich das ὦ mit den meisten Vocalen gar nicht mischen ließ, anderntheils hat Aeschylus, der überhaupt die Krasis nur in beschränkter Weise zuläßt, diesen Weg ganz vermieden; Ag. 1073 steht jetzt richtig Ἄπολλον, trotzdem M ὤπολλον hat, und nur Ag. 907 hat ὦναξ des Metrums halber emendirt werden müssen.

Art von Vocativen die Interjection weggelassen, wie das in Bezug auf Aeschylus durch die folgende Auseinandersetzung bewiesen werden wird. Schon Ellendt hatte behauptet, daß die Dichter mit dem ὦ willkürlich verführen; es ist selbst dem größten Scharfsinn und der subtilsten Gelehrsamkeit bis jetzt nicht gelungen, einen Grundsatz ausfindig zu machen, nach welchem die Dichter das ὦ behandelt hätten, und ich möchte denjenigen sehen, der, um nur ein Beispiel anzuführen, an der Stelle Sept. 145—149* *καὶ σὺ, Λύκει' ἄναξ, Λύκειος γενοῦ στρατῷ δαΐῳ· σύ τ', ὦ Λατῷα κούρα, τόξοισιν εὖ τυχάζου* einen andern Grund als den Zwang des Metrums angeben könnte, daß ὦ vor dem ersten Vocativ fehlt und vor dem zweiten steht.

I. Von der Form des Vocativs. Nicht gerade zahlreich sind die Stellen, an denen Aeschylus für den Vocativ die Form des Nominativs gesetzt hat, so daß unser Dichter offenbar in dieser Beziehung den Gebrauch der Prosa, in welcher bekanntlich nur selten der vocativische Nominativ vorkommt, beizubehalten gesucht hat. Fast alle Stellen, die hierher gehören, haben einen metrischen Grund. Um zunächst von den Eigennamen zu reden, so steht es fest, daß die attische Prosa von diesen nie die nominativische Form angewandt hat, wenn eine besondere vocativische Form vorhanden war. Sept. 105 *παλαίχθων Ἄρης* und 135 *σύ τ' Ἄρης* steht *Ἄρης* als Vocativ und zwar an Stellen, deren Metrum auch die Formen *Ἄρες* oder *Ἄρη* zugelassen hätte; ich weiß nicht, ob man der Bemerkung des Scholiasten (zu v. 105) Glauben schenken darf: *Ἀττικὸν δὲ τῇ κλητικῇ ὦ Ἄρης· οἱ δὲ γράφουσιν ὦ Ἄρη* d. h. *Ἄρης* hat bei den Attikern im Vocativ wiederum *Ἄρης*, während andere *Ἄρη* schreiben; (keineswegs aber will der Scholiast sagen, daß *Ἄρη* hier geschrieben stand [Hart.]). Nach meiner Meinung muß man an beiden Stellen *Ἄρης* für den Nominativ halten, der aber in v. 105 deshalb gefordert war, weil von dem Adjectiv *παλαίχθων* nur der Nominativ, nicht aber die vocativische Form *παλαῖχθον* dem Versmaß entsprach. — Ueber die Stelle Pers. 649 und 650 ist eine Entscheidung sehr schwer; sie lautet gewöhnlich: *Ἀϊδωνεὺς δ' ἀναπομπὸς ἀνείης* (nach Bruncks Conjectur für *ἀνείη M*) *Ἀϊδωνεὺς Δαρεῖον.* Dindorf hat hier ohne Bedenken das zweimalige *Ἀϊδωνεύς* in *Ἀϊδωνεῦ* geändert, weil er es für sehr unwahrscheinlich hielt, daß Aeschylus ohne metrischen Zwang von dem Eigennamen den vocativischen Nominativ gesetzt hätte; zwar meint Teuffel, daß durch diese Veränderung die Erklärung für die Entstehung des handschriftlichen *ἀνείη* aufgegeben und damit der Brunckschen Emendation *ἀνείης* der Boden entzogen werde, aber gerade an dieser Stelle des Chorgesanges sind die Corruptelen größerer Art**, und wenn einmal für das richtige *Ἀϊδωνεῦ* der Nominativ *Ἀϊδωνεύς* aus einem leicht entschuldbaren Versehen geschrieben war, so mußte auch das zweite Mal der Nominativ hergestellt und aus *ἀνείης ἀνείη* gemacht werden: in dieser Fassung glich die Stelle zahlreichen andern z. B. Suppl. 1, 206, Cho. 245 2c., an welchen ein Wunsch nicht als Anrede vermittelst der 2. Person, sondern als Aussage durch die 3. Person des Optativs ausgedrückt ist. Uebrigens wird man hier wie an so vielen andern Stellen nie zu absoluter Gewißheit gelangen. — Ag. 1073, 1077, 1080 und 1085 haben die meisten Herausgeber den Vocativ *Ἄπολλον* hergestellt, welcher dem Metrum ebensowohl genügt wie der von Hermann und andern gesetzte Nominativ. — Die Stellen, an welchen Appellative oder Adjective im vocativischen Nominativ stehen, sind: Pers. 658 *βαλὴν ἀρχαῖος;* Suppl. 24 *ὦ πόλις* (so haben Heath, Hermann und andere richtig geschrieben für *ὧν πόλις;* — v. 29 *δέξασθ'* für *δέξαιθ'*, wie auch v. 34 *πέμψατε* steht); fr. 148 *χαῖρε πρῶτος ὀργεών;* fr. 219 *τράγος,* wozu Eustathius p. 415, 7 bemerkt: *Ἥλιος ἀντὶ τοῦ ὦ Ἥλιε*

* Die Versbezeichnung ist nach der Ausgabe Dindorfs; die Fragmente sind nach Hermann gezählt. — Die Beispiele, in denen statt ὦ das etwas stärkere *ἰώ* gesetzt ist, sind im Folgenden ohne weiteres als gleichbedeutend betrachtet.

** Im folgenden Verse ist das unbrauchbare *οἷον* offenbar nichts als eine bloße Wiederholung der Endsylben von *Δαρεῖον,* wie ja auch v. 650 im *M* steht *ἀναπομπυς πος.* Man lese *Δαρεῖον ἄνακτα θεὸν Δαρεῖον;* und danach ließe sich in der Gegenstrophe v. 658 unschwer emendiren: *ἔσχ' αἰὲν ἐπεὶ στρατὸν εὖ ἐποδούχει.*

καὶ τράγος ἀντὶ τοῦ ὦ τράγε; Prom. 88 ὦ δῖος αἰθήρ; 544 ὦ φίλος; 594 ὦ τάλας; Cho. 236 δακρυτὸς ἐλπίς; fr. 403 ὦ Κραναὰ πόλις; Eum. 681 Ἀττικὸς λεώς; 998 ἀστικὸς λεώς; Pers. 518 ὦ νυκτὸς ὄψις ἐμφανής; Cho. 49 ἰὼ πάνοιζυς ἑστία. Weshalb Hermann Prom. 647 ὦ μέγ' εὔδαιμων κόρη (M) in den Text aufgenommen hat, obgleich er selbst sagt, daß Elmsley mit Recht εὔδαιμον vorgezogen habe, weiß ich nicht. — Cho. 466 u. 467? Sept. 995? fr. 355? — Sehr auffallend ist die Form des Adjectivs μέγας Sept. 822 ὦ μεγάλε Ζεῦ, jedoch ohne jedes Bedenken, da Aeschylus in der Declination viel Eigenthümliches hat; v. 832 hat Weil mit Recht τέλειε (γένεος ἀρά) des Metrums wegen für τελεία geschrieben*; Sept. 39 steht die unzusammengezogene Form Ἐτεόκλεες, während v. 999 Ἐτεόκλεις an einer allerdings zweifelhaften Stelle sich findet. Die Worte Suppl. 163 ἆ Ζὴν Ἰοῦς ἰὼ μῆνις entziehen sich bis jetzt jeder Erklärung. — Wenn man nun diese Stellen zusammennimmt und mit denen vergleicht, an welchen der wirkliche Vocativ steht, so muß man zugestehen, daß Aeschylus den vocativischen Nominativ zu vermeiden gestrebt und ihn nur da zugelassen hat, wo das Metrum es erfordert. Eine Stelle, an welcher mit dem vocativischen Nominativ der Vocativ eines Adjectivs oder umgekehrt mit dem substantivischen Vocativ der Nominativ eines Adjectivs verbunden wäre, findet sich bei Aeschylus nicht.

II. Wir gehen jetzt dazu über, die bei Aeschylus vorkommenden Vocative nach Klassen geordnet zusammenzustellen.

a) Vocative eines einzelnen Nomens finden sich in folgender Weise:

1. Eigennamen, die ohne Attribut stehen, haben das ὦ nur selten bei sich, wie man das ersieht aus: Ζεῦ Pers. 915; Cho. 790; Αἴγισθε Ag. 1612; Ἑρμῆ Eum. 90; cf. auch Ag. 258; Pers. 140; 255; 258; 267; Eum. 610, 629, 667; Sept. 135, 162, 140?, 130; Prom. 3, 66, 144, 243, 278, 285, 307, 319, 377, 391, 398, 543, 554, 815, 951, 635, 788; Cho. 20, 899, 732; fr. 144, 201. Nur an wenigen Stellen ist ὦ hinzugesetzt, nämlich Sept. 256 ὦ Ζεῦ, wo Eteokles mit nicht zu verkennender Ironie auf die Worte des Chors ὦ παγκρατὲς Ζεῦ v. 255 anspielt; in gewisser Weise ähnlich ist Cho. 490 ὦ Περσέφασσα. Suppl. 209; Cho. 18, 409. Sehr bestritten sind die Worte Cho. 787 u. 788, die uns im M offenbar verderbt so überliefert sind: διαδικᾶσαι πᾶν ἔπος ἔλακον Ζεῦ σὺ δέ νιν φυλάσσοις; Hermann hat ὦ Ζεῦ geschrieben (vergl. jedoch v. 790); um kurz zu sein, so glaube ich daß man lesen muß διὰ δίκας ἅπαν ἔπος εἰ ἔλακον (oder εἰ λάκον) Ζεῦ σύ νιν φυλάσσοις d. h. „wenn ich jedes Wort nach Gebühr gesprochen habe, so mögest du o Zeus es gnädig beachten".

2. Bei Appellativen steht häufig ὦ, fehlt aber doch noch öfter. So steht ὦ γύναι zweimal Ag. 317, 1407; γύναι dreimal 351, 1625; Sept. 225; ὦναξ Ag. 874; ἄναξ 961; Su. 908; Pr. 584; ὦ πάτερ nur einmal Cho. 332, dagegen πάτερ an 21 Stellen; ὦ τέκνον dreimal, τέκνον sechsmal ꝛc. ꝛc. Im ganzen steht ὦ an 32 Stellen vor dem Vocativ eines Appellativums, fehlt an 67; jedenfalls wäre es aber vergebliche Mühe, wenn man zwischen beiden Weisen einen Unterschied statuiren wollte. — Wie man Ag. 1299 die Worte χρόνῳ πλέω erklären soll, kann zweifelhaft sein, daß aber Casaubonus daselbst mit Recht ὦ ξένοι für οὐ ξένοι conjicirt hat, kann nach meiner Meinung gar nicht bezweifelt werden.

* Aeschylus behandelt die Femininendung der Adjective auf ος mit großer Freiheit. Er bildet z. B. das Femininum auf η gar nicht selten von solchen Adjectiven, die sonst zweier Endungen sind (cf. Sept. 108; Suppl. 62; Cho. 70, 619); er gebraucht das Masculinum auf ος gar häufig auch für das Femininum, während andere Schriftsteller die Form auf η haben, und manche Adjective auf ος sind bei ihm bald zweier bald dreier Endungen wie πατρῷος, ἀραῖος, βρύχιος, μάταιος ꝛc. Zu den letztern gehört auch τέλειος (cf. Sept. 766; Suppl. 739; Ag. 1432; fr. 45, 7). Mit großer Freiheit steht das Masculinum Cho. 893 (ὦ) φίλτατ' Αἰγίσθου βία = ὦ φίλτατε Αἴγισθε; (Sept. 149 hat Dindorf willkürlich conjicirt ὦ φιλτάτα Λατογενὲς κορα); es wäre gewiß nicht angebracht, hinter φίλτατε ein Komma zu setzen und es von βία loszureißen.

Ag. 1305 ἰὼ πάτερ σοῦ muß man die Interjection selbstverständlich mit σοῦ, nicht mit πάτερ verbinden (cf. Pers. 918 ὀτοτοῖ βασιλεῦ στρατιᾶς ἀγαθῆς). Suppl. 827 möchte man doch die Form μάρπτα für berechtigter halten als μάρπτι, weil Aeschylus durchgängig bei den Substantiven, die vom Verbstamm gebildet sind, die Endung της für das Masculinum, dagegen τις für das Femininum gebraucht. — Schwerlich wird jemand der Behauptung Kruses beipflichten, daß die Worte καρβᾶν᾽ αὐδὰν εὖ, γᾶ, κοννεῖς Suppl. 118 u. 129 von einem Interpolator herrühren; doch bleibt es fraglich, ob nicht Hermanns Vermuthung ὦ γᾶ vorzuziehen sei. — Ueber die Ausrufe ἄλευε δᾶ Prom. 568; ὦ πόποι Eum. 146; Pers. 731, 852, Ag. 1100 cf. Enger zu Ag. 1031; Hermann zu Prom. 574.

3. Den Vocativen alleinstehender Adjective hat Aeschylus stets das ὦ hinzugefügt, was immerhin bemerkenswerth ist. Nur eine Stelle könnte eine Ausnahme zu machen scheinen, nämlich Eum. 1041 δεῦρ᾽ ἴτε σεμναί; doch ist es ja bekannt, daß die Erinyen von den Attikern Σεμναί genannt wurden, weshalb an jener Stelle σεμναί die Kraft eines wahren Substantivs hat und vielleicht gar passender mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben wird. Sept. 968 σὺ δ᾽ αὖτε καὶ πανάθλιε fehlt zwar ὦ, wird aber aus dem vorhergehenden Verse ἰὼ πάνδυρτε σύ von selbst ergänzt. Sonst steht ὦ τάλαινα Ag. 1070, 1247, Sept. 262; ὦ τλῆμον Ag. 1321; ὦ ταλαίπωρε Prom. 315; vergl. auch 594, 999, Eum. 607, Sept. 845. — Suppl. 911 steht οὗτος vocativisch.

b) Ist dem Substantiv noch irgend ein Attribut (Substantiv, Adjectiv, Genetiv) hinzugefügt, so zeigt sich in Hinsicht auf den Gebrauch des ὦ eine so große Willkür, daß die Zahl der Beispiele, in welchen ὦ steht, fast genau der Zahl derjenigen, in welchen ὦ fehlt, gleichkommt. Nur in dem Falle, daß zu einem Nomen bloß ein attributives Substantiv gesetzt ist, läßt Aeschylus die Interjection mit Vorliebe weg. Beispiele von der Form ὦ Ζεῦ βασιλεῦ sind nur 4 vorhanden (Pers. 532, Cho. 45, Eum. 744, fr. 271), während in 12 Beispielen derselben Form ὦ ausgelassen ist z. B. ἄναξ Δαρεῖε Pers. 787; Eum. 235; die Formel ἄναξ Ἄπολλον allein kömmt fünfmal vor; wir haben hier also dieselben Verhältnisse wie unter a, 1. — An 38 Stellen, wo der Vocativ noch durch einen Genetiv oder ein Adjectiv bestimmt ist, finden wir ὦ hinzugesetzt, an 40 weggelassen z. B. ὦ πρόμαχ᾽ ἐμῶν δόμων Sept. 482; βασιλεῦ γαίας Pers. 929; ὦ Κρόνιε παῖ Prom. 577, Ἑρμῆ χθόνιε Cho. 124. — Tritt ein Genetiv und ein Adjectiv zugleich zu einem Vocativ, so steht ὦ achtmal, fehlt an 16 Stellen z. B. ὦ δυσπάλαιστε τῶνδε δωμάτων ἀρά Cho. 692; πάτερ γεραιὲ τῶνδε παρθένων Suppl. 480. — Daß Sept. 186 σωφρόνων μισήματα vocativisch steht in dem Sinne von: „ihr Scheusale für verständige Menschen", ganz analog dem θρέμματ᾽ οὐκ ἀνασχετά v. 182, nicht aber als müßige Apposition zu den vorhergehenden Infinitiven αὔειν λακάζειν = „was ein Greuel dem Weisen ist" (Hart.), muß ein jeder zugeben, der die gegen die Jungfrauen gereizte Stimmung des Eteokles bedenkt; man vergleiche ferner Eum. 73, wo die Erinyen als μισήματ᾽ ἀνδρῶν καὶ θεῶν Ὀλυμπίων angeredet werden. Unzweifelhaft richtig ist die Emendation Hermanns ποῖαι γυναῖκες αἵδε Cho. 1048 für die unpassende, trockne Anrede δμωαὶ γυναῖκες (Cho. 84). Bedenklich könnte die Cho. 719 fast allgemein seit Heath aufgenommene Lesart φίλιαι (M φιλίαι) δμωΐδες οἴκων in sofern scheinen, als der Chor die Anrede an sich selbst richtet; etwas ganz anderes ist es, wenn die Danaiden Suppl. 977 ihre Mägde φίλαι δμωΐδες nennen. Seidler hat dadurch veranlaßt das handschriftliche φιλίᾳ vertheidigt (=ὑπ᾽ εὐνοίας v. 857), Weil φιλίαν vorgeschlagen, von denen das erstere zu unverständlich, das letztere zu weit von ἰσχύν losgerissen ist; die Mägde können sich unter einander wohl φίλιαι nennen.

c) Leicht erklärlich ist es, daß nicht eine einzige Stelle vorkommt, an welcher ein vocativisches Participium ohne ὦ stände; das Participium muß ja erst durch irgend ein Wort oder auf irgend eine Weise bestimmt werden, weil es an und für sich ganz unbestimmt ist. Die gebräuchlichsten Participia sind der Art, daß sie nicht einmal eine besondere Vocativform bilden und für sich allein gar nicht als

Vocative aufgefaßt werden können. So würde z. B. ein jeder an der Stelle Suppl. 425 *μηδ' ἴδῃς μ' ἐξ ἑδρᾶν ῥυσιασθεῖσαν ὦ πᾶν κράτος ἔχων χθονός*, wenn ὦ fehlte, *ἔχων* zum Subjecte ziehen und es causal oder conditional fassen müssen. Cho. 806 *ὦ μέγα ναίων στόμιον*; Pers. 674 *ὦ πολύκλαυτε φίλοισι θανών*; 709 *ὦ βροτῶν πάντων ὑπερσχὼν ὄλβον* „o du höchstbeglückter aller Sterblichen"; Sept. 951 *ὦ πολλοῖς ἐπανθίσαντες πόνοισι γενεάν*; Eum. 754 vergl. unten. — Sept. 883; Prom. 613.

d) Sollte es wirklich wahr sein, was Krüger II. 45, 3, 1 behauptet, daß sich die Verdoppelung des Vocativs zur Bezeichnung der Dringlichkeit nur aus Dichtern nachweisen ließe, so müßte man doch zugestehen, daß dies ein reiner Zufall wäre, weil eine solche Verdoppelung gar nichts ausschließlich Poetisches hat. Es kann kaum etwas Einfacheres geben, als einem Begriffe, welcher hervorgehoben werden soll, dadurch Nachdruck zu geben, daß man ihn doppelt setzt, namentlich wenn es sich um Anreden handelt. Auf eine solche Verdoppelung macht der Dichter sogar ausdrücklich aufmerksam Eum. 1014 *χαίρετε, χαίρετε δ' αὖθις, ἔπη διπλοΐζω*. Wie nun Aeschylus Imperative doppelt setzt (z. B. Sept. 107 *ἔπιδ' ἔπιδε πόλιν*; 110 *ἴτ' ἴτε πάντες*; Pers. 1046, 1038, Eum. 255, 996 ꝛc.), ferner Adjective (z. B. Pers. 990, Prom. 887), Adverbien (z. B. Pers. 930), Substantive (z. B. Suppl. 888, Pers. 1010 *νέαι νέαι δύαι δύαι*), Interjectionen (z. B. *ἰὼ ἰώ, παπαῖ παπαῖ, φεῦ φεῦ, ἒ ἔ*), so auch Vocative, und zwar ebensowohl mit Hinzufügung als mit Auslassung von ὦ, ebensowohl unmittelbar neben einander als auch durch einige Worte von einander getrennt, bisweilen so, daß zu dem zweiten ein erklärender Zusatz tritt. Ag. 410 *ἰὼ ἰὼ δῶμα δῶμα*; 1156 *ἰὼ γάμοι γάμοι*; 1161 *ἰὼ πόνοι πόνοι*; 1488 *ἰὼ ἰὼ βασιλεῦ βασιλεῦ*; 1513, 1537; Prom. 694; Cho. 654 *ὦ παῖ παῖ*; Sept. 116 *ὦ Ζεῦ Ζεῦ* (Herm.); cf. auch Herm. zu Cho. 45, Pers. 675, Eum. 786. — Cho. 246, Ag. 973 *Ζεῦ Ζεῦ τέλειε*; 1073, 1077 *Ἄπολλον Ἄπολλον*; Cho. 382, 855; Suppl. 890, 899 *μᾶ Γᾶ μᾶ Γᾶ*; Eum. 321 *μᾶτερ ἅ μ' ἔτικτες, ὦ μᾶτερ Νύξ*; Pers. 650 *Ἀϊδωνεῦ δ' ἀναπομπὸς ἀνείης Ἀϊδωνεῦ* (cf. v. 655); 657 *βαλὴν ἀρχαῖος βαλὴν ἴθι*.

e) Nicht selten ist der Umfang eines Vocativs durch Hinzufügung ergänzender Bestimmungen auf ein die gewöhnlichen Gränzen überschreitendes Maß gedehnt. So bilden z. B. Pers. 284 die Worte *ὦ πλεῖστον ἔχθος ὄνομα Σαλαμῖνος κλύειν* einen einzigen vocativischen Begriff, wie das schon aus der Stellung des ὦ hervorgeht, welches streng genommen zunächst zu *ὄνομα Σαλ.* gehört. Namentlich wird durch Häufung von Adjectiven und Genetiven, auch von Participien der Umfang eines Vocativs so geschwellt, daß die einzelnen Glieder sich oft nur mit Hülfe von Conjunctionen übersichtlich darstellen ließen. Einfacher sind noch Beispiele wie Ag. 1168 *ἰὼ πρόπυργοι θυσίαι πατρὸς πολυκανεῖς βοτῶν ποιονόμων*, wo sich die letzten Worte *πολυκ. β. ποιον.* schon etwas von dem eigentlichen Vocativ loslösen und in gewisser Beziehung den zahlreichen Stellen gleichen, an welchen sich ein Participium* oder ein Relativsatz an den Vocativ schließt (z. B. Sept. 140, 823, 1055, Prom. 1091, Cho. 1, 238, 382, Eum. 1016). Pers. 704 *τῶν ἐμῶν λέκτρων γεραιὰ ξύννομ' εὐγενὲς γύναι*; Sept. 653 *ὦ θεομανές τε καὶ θεῶν μέγα στύγος*; 832 *ὦ μέλαινα καὶ τέλειε γένεος Οἰδίπου τ' ἀρά*. Sept. 161 ist mit Leichtigkeit berichtigt, wenn man mit Lowinsky ὦ einschiebt und ohne Veränderung des Ueberlieferten schreibt: *καὶ Διόθεν ὦ πολεμόκραντον ἁγνὸν τέλος ἐν μάχαισί τε μάκαιρ' ἄνασσ', Ὄγκα* d. i. *πολεμόκραντον τέλος καὶ ἐν μάχαις ἄνασσα*. Onka heißt selbst *πολεμόκραντον τέλος*, weil sie über den Ausgang des Kampfes als waltende Göttin bestimmt; so heißt ja auch Zeus Suppl. 526 *τελειότατον κράτος*, Athene *φιλόμαχον κράτος* Sept. 128 (cf. auch Ag. 619); in der Strophe v. 154 sind die Interjectionen ἒ ἔ oder *ἐή* mit Recht schon von andern getilgt. Wie leicht es übrigens kommen konnte,

* Die einzige Stelle, an der bei Aeschylos das zu einem Vocativ gesetzte Participium vor dem Vocativ steht und das ὦ zu sich genommen hat, ist **Prom. 613** *ὦ κοινὸν ὠφέλημα θνητοῖσιν φανεὶς τλῆμον Προμηθεῦ*.

daß diese Stelle aus Mißverständniß nicht für eine vocativische Anrufung sondern für einen Wunsch genommen wurde, liegt auf der Hand, da gleich die ersten Worte *καὶ Διόθεν* auf nichts weniger als auf einen Vocativ hinzuführen scheinen. Schon der Scholiast ist in jenen Irrthum verfallen; nach seiner Auffassung müßten in der Antistrophe 158—165 drei Gottheiten angerufen werden; daß aber der Chor sich nur an zwei wendet, lehrt die Einrichtung der Strophe, mit welcher die Gegenstrophe außerordentlich uniform gebildet ist. Nur eins scheint noch zur vollständigen Wiederherstellung der Stelle erforderlich zu sein, nämlich daß zu dem Namen Onka noch ein Adjectiv tritt, wie ja auch v. 152, 154, 159 der Göttername durch ein Adjectiv gehoben ist. Nun steht nach *Ὄγκα* in dem Mediceus *πρὸ πόλεως*, das weder dem Rhythmus noch dem Sinne entspricht; Hermanns Conjectur *ὑπὲρ πόλεως* ist kaum zu verstehen; Dindorfs *προφρόνως* ist willkürlich. Das Richtige scheint Hartung aus den Scholien genommen zu haben, nämlich *πρόπτολις*, an dessen Stelle der Abschreiber die Glosse *πρὸ πόλεως* gesetzt hat. *Πρόπτολις* ist ein echt äschyleisch gebildetes Wort (cf. *πρόπυργος* Ag. 1168; *πρόναος* Suppl. 494); eine passende Erklärung desselben giebt der Scholiast: *γίνωσκε γὰρ ὅτι ἐξωγράφουν ταύτην πρὸ τῶν πυλῶν τῆς πόλεως· ἣν καὶ ὁ Λυκόφρων πυλαίτιδα λέγει διὰ τὸ ἄνωθεν ἱστορεῖσθαι ταύτην τῶν τῆς πόλεως πυλῶν.* — Prom. 138 *Τοῦ περὶ πᾶσαν εἱλισσομένου χθόν' ἀκοιμήτῳ ῥεύματι παῖδες πατρὸς Ὠκεανοῦ;* Eum. 963 *δαίμονες ὀρθονόμοι παντὶ δόμῳ μετάκοινοι, παντὶ χρόνῳ δ' ἐπιβριθεῖς ἐνδίκοις ὁμιλίαις παντᾷ τιμιώταται θεῶν;* Pers. 832 *ὦ γεραιὰ μῆτερ ἡ Ξέρξου φίλη.*

f) Wir kommen jetzt zu den Stellen, an welchen mehrere Vocative mit einander verbunden sind, und da ist es denn eine beachtungswerthe Erscheinung, daß an denselben fast stets wenigstens vor einem Gliede *ὦ* oder *ἰώ* gesetzt wird. Zweigliedrige Vocative sind (*ὦ—ὦ*) Ag. 1156 *ἰὼ γάμοι γάμοι Πάριδος — ἰὼ Σκαμάνδρου πάτριον ποτόν*, womit v. 1167 in der Gegenstrophe *ἰὼ πόνοι πόνοι πόλεος — ἰὼ πρόπυργοι θυσίαι πατρός* genau übereinstimmt. Prom. 1091 *ὦ μητρὸς ἐμῆς σέβας, ὦ πάντων αἰθὴρ κοινὸν φάος εἱλίσσων**; Cho. 49? Diese Form, offenbar die stärkste, welche möglich ist und nur für die leidenschaftlichsten Ausrufe passend, hat das Charakteristische, daß die beiden Vocative auseinandergerissen werden, und daß ein jeder derselben für sich zu stehen scheint, weshalb denn auch Ag. 1156 und Prom. 1091 in den an die Vocative sich anschließenden Sätzen nur das letzte Glied berücksichtigt wird. Viel enger ist die Verbindung der beiden Vocative (*ὦ—ὦ τε*) Eum. 511 *ὦ δίκα ὦ θρόνοι τ' Ἐρινύων;* (*ὦ καὶ ὦ*) Sept. 159—162 cf. oben unter e; (*ὦ—καὶ*) Ag. 355 *ὦ Ζεῦ βασιλεῦ καὶ νὺξ φιλία;* Sept. 822; Cho. 722 *ὦ πότνια χθὼν καὶ πότνι' ἀκτή;* (*ὦ—τε*) *ἰὼ θεοὶ θεαί τε;* Sept. 87; Pers. 681; Sept. 975; fr. 135 *ἰὼ Καΐκε Μύσιαί τ' ἐπιρροαί.* Cho. 235 *ὦ φίλτατον μέλημα δώμασιν πατρὸς, δακρυτὸς ἐλπὶς σπέρματος σωτηρίου* schließt sich der zweite Vocativ ohne jede Verbindung an den ersten. — Dreigliedrige Vocative sind (*ὦ—τέ—τέ*) Ag. 518 *ἰὼ μέλαθρα βασιλέων σεμνοί τε θᾶκοι δαίμονές τ' ἀντήλιοι;* (*ὦ—ὦ—καὶ*) Pers. 249 *ὦ γῆς ἁπάσης Ἀσιάδος πολίσματα, ὦ Περσὶς αἶα καὶ πολὺς πλούτου λιμήν* (hier bilden die beiden letzten Glieder ein größeres Ganze). — Ein viergliedriger, im Grunde jedoch zweigliedriger Vocativ ist (*ὦ—καὶ, — ὦ—καὶ*) Ag. 410 *ἰὼ δῶμα καὶ πρόμοι, ἰὼ λέχος καὶ στίβοι φιλάνορες;* ein wirklich viergliedriger (*ὦ—τὲ καὶ—καὶ—τέ*) Sept. 69 *ὦ Ζεῦ τε καὶ Γῆ καὶ πολισσοῦχοι θεοὶ, Ἀρά τ' Ἐρινύς.* — Vielgliedrig Suppl. 24—27 *ὦ πόλις, ὦ γῆ καὶ λευκὸν ὕδωρ, ὕπατοί τε θεοὶ, καὶ βαρύτιμοι χθόνιοι καὶ Ζεὺς σωτήρ;* Prom. 88—91 *ὦ δῖος αἰθὴρ καὶ ταχύπτεροι πνοαὶ ποταμῶν τε πηγαὶ ποντίων τε κυμάτων ἀνήριθμον γέλασμα παμμῆτόρ τε γῆ καὶ τὸν πανόπτην κύκλον ἡλίου καλῶ*, welche Stelle das Eigenthümliche hat, daß das letzte Glied, welches eigentlich *πανόπτα κύκλε ἡλίου* lauten sollte,

* Hermann hat hier noch zwei andere Vocative mit *ὦ* eingeschoben: *ὦ Θέμις, ὦ Γῆ, ὦ μητρὸς ἐμῆς σέβας κτλ.*, um eine sehr fragliche Responsion anapästischer Systeme zu gewinnen.

anakoluthisch zum Object des Verbs καλῶ gemacht ist, was jedoch nicht hindert, daß der Dichter mit dem Imperativ ἴδεσθε fortfährt (anders Ag. 513—517). — Ein wirklich kunstvolles System von Vocativen, wie es vielleicht nirgends weiter vorkommt, bieten in der Parodos der Septem die Verse 109—149, woselbst zunächst die gesammte Götterschaar der Stadt Theben im allgemeinen angerufen wird (109—115), sodann die Bitten des Chors sich an den Allherrscher Zeus wenden (116—119); nachdem darauf (120—127) die Bedrängniß der Vaterstadt geschildert, werden der Reihe nach Minerva und Neptun, Mars und Venus, Apollo und Diana um ihren Schutz angefleht. — Mehrgliedrige Vocative ohne ὦ finden sich Pers. 640 *Γᾶ τε καὶ ἄλλοι χθονίων ἁγεμόνες;* Cho. 399 *Γᾶ χθονίων τε τιμαί* (daß so die Lesart richtig ist, steht außer allem Zweifel; man sieht keinen Grund ein, weshalb Hermann jene Emendation von H. L. Ahrens für nicht annehmbar gehalten und *τὰ χθονίων πρότιμα* geschrieben hat; wenn aber Hartung *παρὰ χθονίων τιμηταί* vorschlägt, so scheint er ganz unberücksichtigt gelassen zu haben, daß Aeschylus die Wörter der ersten Declination auf *ης* nie als weiblich gebraucht); Prom. 12 *Κράτος Βία τε;* 137—140; Pers. 628 *χθόνιοι δαίμονες ἁγνοὶ Γῆ τε καὶ Ἑρμῆ βασιλεῦ τ' ἐνέρων;* Ag. 508; Eum. 1016.

III. Sonst bemerken wir über den Gebrauch des Vocativs bei Aeschylus noch Folgendes:

1. Das Verbum des Vocativs, gewöhnlich ein Imperativ oder Optativ, stimmt mit ihm im Numerus meist überein, doch steht es auch im Plural bei einem Vocativ im Singular, wenn dieser collectivische Bedeutung hat, z. B. Eum. 949 *ἦ τάδ' ἀκούετε, πόλεως φρούριον;* 681 *κλύοιτ' ἂν ἤδη θεσμόν, Ἀττικὸς λεώς;* 997 *χαίρετ' ἀστικὸς λεώς* (cf. jedoch Sept. 251 *ὦ ξυντέλεια, μὴ προδῷς πυργώματα*). Wenn Pers. 140 steht *ἀλλ' ἄγε, Πέρσαι,* so hat der Singular *ἄγε* deshalb nichts Auffälliges, weil diese Form mit der Zeit zu einer reinen Interjection geworden ist (cf. auch Eum. 307 *ἄγε δὴ καὶ χορὸν ἅψωμεν;* Suppl. 625); freilich steht Cho. 803 *ἄγετε, λύσασθ' αἷμα.* — Cho. 963 hat Blomfield mit Recht geschrieben *ἄνα γε μὰν δόμοι;* Hermann jedoch, welcher *γὲ μάν* hier nicht für passend hielt, nahm *ἄναγε μὰν δόμοι* auf, was bedeuten sollte „erigite vos, domus". Daß diese Bedeutung dem *ἄναγε* fernliegt, haben fast alle Herausgeber erkannt. Und warum sollte den *γὲ μάν* hier nicht passend sein, da doch Sophocles Oed. Col. sagt *ὅρα γε μήν? ἄνα* aber in dem Sinne von *ἀνάστηθι* oder *ἀνάστηθε* hat schon Homer gebraucht (Il. 9, 247; 6, 331; 18, 178; Od. 18, 33; Soph. Aj. 193; Eur. Troad. 99). — Das Befremdliche, welches in der Stelle Suppl. 739 *ἐπεὶ τελεία ψῆφος Ἀργείων, τέκνα, θάρσει, μαχοῦνται περὶ σέθεν* liegt, wird durch Vergleich mit v. 753 *καλῶς ἂν ἡμῖν ξυμφέροι ταῦτ', ὦ τέκνα, εἰ σοί τε καὶ θεοῖσιν ἐχθαιροίατο* beseitigt. Danaos redet ja auch sonst seine Töchterschaar, wie überhaupt in fast allen Stücken die handelnden Personen den Chor, bald im Plural mit *ὑμεῖς,* bald im Singular mit *σύ* an (vergl. v. 195 mit 200—202; 207 mit 212; Prom. 436 mit 476, Sept. 216 mit 223; Pers. 172 mit 180), wie auch der Chor von sich bald *ἐγώ,* bald *ἡμεῖς* sagt (cf. Suppl. 204 und 205); an jener Stelle sind beide Arten des Gebrauchs mit einander vermischt. — Eum. 775 *καὶ χαῖρε καὶ σὺ καὶ πολισσοῦχος λεώς* hat Hermann mit Recht hinter *χαῖρε* interpungirt und *σὺ καὶ πολισσ. λεώς* zum Folgenden gezogen. Beispiele wie *Πυλάδη, σταθῶμεν ἐκποδών* Cho. 20 bieten einen leicht erklärlichen Numeruswechsel; die Stelle Eum. 254 und 255 wird unten besprochen werden. Ueber den Singular des Verbums vor mehreren Vocativen z. B. Ag. 1657 *στεῖχε καὶ σὺ χοἰ γέροντες;* Eum. 629 *ἀκούσει Παλλὰς οἵ τ' ἐφήμενοι* cf. Krüger I 63, 4, 1. — Pers. 639 *ἀλλὰ σύ μοι Γᾶ τε καὶ ἄλλοι ἁγεμόνες — αἰνέσατε* ergänzt man vor dem zweiten Imperative *ὑμεῖς* mit Leichtigkeit.*

* Es ist eine unberechtigte Behauptung, welche G. Bernhardy in seiner griechischen Syntax p. 74 ausspricht, daß Aeschylus im Anfang eines Satzes keinen Vocativ gebraucht hätte, zu welchem nicht später ein Verbum hinzuträte.

2. Zu dem Vocativ wird oft eine Apposition hinzugefügt, zu welcher Aeschylos jedoch nur selten ein ὦ hinzusetzt; so steht Ag. 855 ἄνδρες πολῖται, πρέσβος Ἀργείων τόδε; 914 Λήδας γένεθλον, δωμάτων ἐμῶν φύλαξ; cf. auch 84, 355, 518, Pers. 171, 623; fr. 346, 354. So muß nach meiner Ansicht auch Suppl. 602 ὦ χαῖρε πρέσβυ, φίλτατ' ἀγγέλων ἐμοί geschrieben werden, was im Munde der Danaiden als Anrede an ihren Vater viel liebevoller und freudiger klingt als φίλτατ' ἀγγέλλων ἐμοί; (cf. Sept. 39 Ἐτεόκλεες, φέριστε Καδμείων ἄναξ; Cho. 123, 1051 φίλτατ' ἀνθρώπων πατρί; Soph. El. 1126 ὦ φιλτάτου μνημεῖον ἀνθρώπων ἐμοί). — Die Apposition steht auch zuweilen vor ihrem Substantive, ohne jedoch ὦ bei sich zu haben z. B. Sept. 677; Cho. 156 κλύε δέ μοι σέβας, ὦ δέσποτα „erhöre mich, hochgeehrter Herr"; Cho. 123 κῆρυξ μέγιστε, Ἑρμῆ χθόνιε. Selbst mehrere Appositionen können sich auf diese Weise aneinanderreihen, z. B. Ag. 783 βασιλεῦ, Τροίας πτολίπορθ', Ἀτρέως γένεθλον; Pers. 155; Suppl. 524 ἄναξ ἀνάκτων, μακάρων μακάρτατε καὶ τελέων τελειότατον κράτος, ὄλβιε Ζεῦ; Sept. 825. Die wenigen Fälle, in denen ὦ bei der Apposition hinzugefügt ist, sind Cho. 264 ὦ παῖδες, ὦ σωτῆρες ἑστίας πατρός, mit welcher Stelle die größte Aehnlichkeit hat Eum. 754 ὦ Παλλάς, ὦ σώσασα τοὺς ἐμοὺς δόμους, (wo sowohl vor dem Substantiv wie vor dem abhängigen Participium das ὦ steht). Sept. 167 ἰὼ παναρκεῖς θεοί, ἰὼ τέλειοι τέλειαί τε γᾶς τᾶσδε πυργοφύλακες ist das ἰώ vor der Apposition wiederholt, während es in der Gegenstrophe v. 175 ἰὼ φίλοι δαίμονες, λυτήριοί τ' ἀμφιβάντες πόλιν fehlt. Sept. 653 ὦ θεομανές τε καὶ θεῶν μέγα στύγος, ὦ πανδάκρυτον ἁμὸν Οἰδίπου γένος ist nur eine stärkere Form für das gewöhnlichere ὦ ἁμὸν Οἰδ. γένος πανδάκρ. καὶ θεομανές τε καὶ θεῶν μ. στύγος.

3. Wenn zu dem bei einem Imperative oder vocativischen Participium gesetzten oder ergänzten σύ oder ὑμεῖς ein Adjectiv als Apposition hinzugefügt wird, so ist das Regelmäßige, daß dieses Adjectiv im Nominativ steht; und so hat denn Aeschylus auch geschrieben Sept. 129 ῥυσίπολις γενοῦ, Παλλάς; 145 καὶ σύ, Λύκει' ἄναξ, Λύκειος γενοῦ; Ag. 512 νῦν δ' αὖτε σωτὴρ ἴσθι καὶ παιώνιος, ἄναξ Ἄπολλον; Pers. 1068 ꝛc. Nur Pers. 674 steht in Folge der den Griechen so geläufigen Attraction das Adjectiv im Vocativ: ὦ πολύκλαυτε θανὼν φίλοισι, und Suppl. 535 ist von Porson des Metrums wegen ohne Frage richtig emendirt (Ζεῦ) — γενοῦ πολυμνᾶστορ, ἔφαπτορ Ἰοῦς „sei dessen wohl eingedenk, o Berührer der Jo"; cf. Soph. Phil. 760 δύστηνε διὰ πόνων πάντων φανείς; 828, Aj. 695 ὦ Πάν, ἁλίπλαγκτε — φάνηθι; Eur. Troad. 1221 σύ τ' ὦ ποτ' οὖσα καλλίνικε; Theocr. 17, 66 ὄλβιε κοῦρε γένοιο; Tibull. I, 7, 53 sic venias hodierne; Prop. III, 7, 2; Verg. Aen. II, 283 quibus Hector ab oris expectate venis?

4. Nur spärlich sind die Stellen, an denen das vocativische ὦ vor einem Imperativ steht. Krüger behauptet (II, 45, 3, 9), daß bei den Tragikern nur χαῖρε dieses ὦ vor sich habe, und wirklich stehen bei Aeschylus auch nur die beiden Stellen Ag. 22 ὦ χαῖρε, λαμπτὴρ νυκτός und Suppl. 602 ὦ χαῖρε, πρέσβυ kritisch fest. (Sollte es sich nicht auch Eum. 775 καὶ χαῖρε· καὶ σὺ καὶ πολισσοῦχος λεώς empfehlen, für καὶ χαῖρε zu schreiben ὦ χαῖρε?) Trotzdem haben die Kritiker dieses ὦ bei Imperativen an einzelnen Stellen in Vorschlag gebracht, auch wenn ein anderer Imperativ als χαῖρε vorhanden war, und ich wüßte nicht, was man an diesem Verfahren aussetzen sollte, vorausgesetzt daß dadurch wirklich einer bis dahin bedenklichen Stelle Abhülfe geschafft würde. Wenn indessen H. L. Ahrens an der vielbesprochenen Stelle Eum. 255 ὅρα ὅρα μάλ' αὖ λεύσσετον παντᾶ für λεύσσετον παντᾶ vorschlägt λεύσσετ'

Es finden sich vielmehr bei Aeschylus Beispiele, in denen zu einem Vocativ nichts als ein Relativsatz gefügt ist; vergl. Ag. 1468—1471 δαῖμον, ὃς ἐμπίτνεις δώμασι κράτος τ' ἰσόψυχον ἐμοὶ κρατύνεις; 355—361. Hermann (zu Ag. 340) erwidert daher dem Bernhardy mit vollkommnem Recht: „illud rectius quaeras, cur Aeschylus abhorruisse ab ea re censendus sit, quae non aevi ullius aut certorum hominum propria, sed communis omnium est atque in ipsa insita hominis natura".

ὦ παντᾶ, so wird niemand behaupten wollen, daß hier ὦ irgendwie sicher steht. Daß ὦ sich auch elliptisch ohne Nomen findet (für ὦ σύ oder ὦ ὑμεῖς), daß diese Aposiopetik (Krüger II, 45, 3, 6) auch in der Prosa vorkömmt, ist bekannt genug; aber man könnte es nicht begreifen, wie an dieser Stelle der Dual λεύσσετον entstanden wäre, wenn er nicht von Anfang an hier gestanden hätte. Hält man es aber bei Annahme von 12 oder 15 Choreuten für nothwendig die Stelle zu ändern, damit der Dual beseitigt werde, so ist allerdings der Vorschlag von Ahrens weit vorzüglicher als λεύσσετε oder λεύσσετόν. — Ag. 1118 φόνου στάσις δ᾽ ἀκόρετος γένει κατολολυξάτω θύματος λευσίμου „die in Blut unersättliche Schaar (der Furien) möge diesem Hause zujubeln wegen des verruchten Mordes". Zu verwerfen ist hier die Conjectur Bambergers, welcher hinter γένει interpungiren und κατολύξατ᾽ ὦ schreiben wollte. Dagegen muß man allerdings Cho. 942 Seidlers Conjectur ἐπολολύξατ᾽ ὦ (— Hermann ohne Grund ἐπολολύξατ᾽, ὦ, —) ohne Frage billigen. — Ueber die Stelle Eum. 357 ἐπὶ τὸν ὦ διόμεναι κρατερὸν ὄνθ᾽ ὁμοίως μαυροῦμεν kann man nur so viel sagen, daß diejenigen, welche hier ὦ beibehalten, in ebenso große Bedrängniß kommen, als diejenigen welche es durch Conjecturen beseitigen wollen: die Worte sind total corrupt.

5. Hin und wieder ist zu einem Vocativ ein Adjectiv mit dem Artikel als Apposition gefügt z. B. Pers. 156 μῆτερ ἡ Ξέρξου γεραιὰ χαῖρε; 832 σὺ δ᾽ ὦ γεραιὰ μῆτερ ἡ Ξέρξου φίλη; Eum. 1015 χαίρετε πάντες οἱ κατὰ πτόλιν. Offenbar hätte an diesen Stellen mit Weglassung des Artikels eben so gut der Vocativ stehen können (cf. Suppl. 480 σὺ μέν, πάτερ γεραιὲ τῶνδε παρθένων; Sept. 740 ὦ πόνοι δόμων νέοι παλαιοῖσι συμμιγεῖς κακοῖς; Cho. 123; Eum. 792 ꝛc.), und ich weiß nicht, ob zwischen der Ausdrucksweise ὦ μῆτερ γεραιά und ὦ μῆτερ ἡ γεραιά ein anderer Unterschied ist als der, daß der Gebrauch der ersten Ausdrucksweise sehr gewöhnlich, der der letztern selten und ausschließlich poetisch ist.

6. Auch mit einem Vocativ durch καί oder τέ verbunden wird ein Nominativ meist mit dem Artikel als Apposition zu einem gedachten σύ oder ὑμεῖς hinzugefügt, wie Ag. 509 χαῖρε δ᾽ ἡλίου φάος ὕπατός τε χώρας Ζεὺς ὁ Πύθιος τ᾽ ἄναξ; 1657 στεῖχε καὶ σὺ χοἰ γέροντες; Pers. 250 ὦ Περσὶς αἶα καὶ πολὺς πλούτου λιμήν; Eum. 629 ἀκούσει Παλλὰς οἵ τ᾽ ἐφήμενοι; Suppl. 27 ὦ πόλις, ὦ γῆ — καὶ Ζεὺς σωτὴρ τρίτος; Sept. 70 ὦ Ζεῦ τε καὶ Γῆ — Ἀρά τ᾽ Ἐρινύς; 130 ῥυσίπολις γενοῦ, Παλλὰς ὅ θ᾽ ἵππιος ποντομέδων ἄναξ; 977, 988. So ist es auch gerechtfertigt, daß wir oben an der Stelle Sept. 140 καὶ Κύπρις für den echten Nominativ ausgegeben haben, und es frägt sich, ob man nicht auch Cho. 236 ὦ φίλτατον μέλημα δώμασιν πατρὸς, δακρυτὸς ἐλπίς hierher ziehen könne, weil das fehlende τέ sich mit Leichtigkeit ergänzt.

7. Nicht selten hat Aeschylus an Stellen, für welche sehr wohl ein Vocativ mit sich anschließender zweiter Person des Imperativs oder Optativs geeignet gewesen wäre, statt dessen eine andere Form gewählt, nämlich den Nominativ mit der dritten Person des Optativs oder Imperativs. Zwischen diesen beiden Ausdrucksarten ist kein Unterschied weiter als der, daß die vocativische Form stark und eindringlich, die nominativische gelind und mild ist; die erstere bezeichnet den Angeredeten als unmittelbar gegenwärtig, die letztere schiebt den, von welchem die Erfüllung der Bitte gewünscht wird, in weitere Ferne. Man vergleiche nur Suppl. 1 Ζεὺς ἀφίκτωρ ἐπίδοι προφρόνως στόλον ἡμέτερον mit v. 209 ὦ Ζεῦ, κόπων οἴκτειρε μὴ ἀπολωλότας; 145 ἁγνά μ᾽ ἐπιδέτω Διὸς κόρα mit v. 815 σεβίζου δ᾽ ἱκέτας σέθεν γαιάοχε παγκρατὲς Ζεῦ; Sept. 150 mit 630; 169 mit 421; Suppl. 145 mit Sept. 165 ꝛc. Dieser Unterschied macht sich in seiner ganzen Schwere geltend an Stellen wie Cho. 245 und 246 πάντων μέγιστος Ζεὺς συγγένοιτό μοι. Ζεῦ, Ζεῦ, θεωρὸς τῶνδε πραγμάτων γενοῦ.

8. Von den verschiedenen Versuchen, die handschriftliche Lücke Pers. 532 ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, σὺ Περσῶν sqq. auszufüllen, scheint trotz W. Dindorfs Verdammungsurteil („inscite" „kläglich") doch Turnebus'

ἀλλ' ὦ der relativ gelungenste; jedenfalls enthält er nichts Ungehöriges und stützt sich auf die zahlreichen Stellen, an denen ein Vocativ an der Spitze des Satzes durch ein vorgesetztes *ἀλλά* noch verstärkt wird (Teuffel). Es ist nicht meine Sache zu zeigen, wie diese Conjunction mit der Zeit soviel von ihrer ursprünglichen Kraft verloren hat, daß sie endlich jenem Zwecke hat dienen können. Ich mache nur auf Pers. 628 *ἀλλὰ χθόνιοι δαίμονες ἁγνοί;* 639 *ἀλλὰ σύ μοι Γᾶ τε καὶ ἄλλοι χθονίων ἀγεμόνες;* Suppl. 77, Sept. 116 ꝛc. aufmerksam, vor allem aber auf Cho. 306, wo gleichfalls ein Chorgesang mit den Worten *ἀλλ' ὦ μεγάλαι Μοῖραι* beginnt.

Schulnachrichten.

I. Zur Chronik des Gymnasiums.

Mit dem Anfange des vorigen Sommersemesters wurde der Collaborator Müller in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Helmstedt versetzt, und trat an dessen Stelle Dr. Menge*, bis dahin Collaborator an dem eben genannten Gymnasium. In sein neues Amt wurde letzterer im Mai vor. J. durch den Ephorus des hiesigen Gymnasiums, Herrn Generalsuperintendenten Bank eingeführt.

An der Festlichkeit, durch welche das Gymnasium zu Helmstedt am 1. November v. J. seine funfzigjährige Vereinigung mit dem Schöningenschen Gymnasium feierte, betheiligten sich die Lehrer des hiesigen Gymnasiums durch ein ihre herzliche Theilnahme aussprechendes Gratulationsschreiben; persönlich derselben beizuwohnen wurden alle zu ihrem Bedauern durch die Umstände verhindert.

II. Verzeichniß der im abgelaufenen Schuljahre am Gymnasium thätig gewesenen Lehrer.

Professor Ludwig Dauber, Director und Classenlehrer für Ober-Prima, auch Inspector der Stipendiaten. (**D.**)
Oberlehrer Karl Heinemann, Classenlehrer für Secunda, auch Bibliothekar. (**H.**)
Oberlehrer Dr. phil. Karl Schaumann, Lehrer der Mathematik und Naturkunde. (**Sch.**)
Oberlehrer Dr. phil. Hugo Leidloff, Classenlehrer für Unter-Prima. (**L.**)
Oberlehrer Theodor Klusmeyer, Religionslehrer. (**K.**)
Collaborator Dr. phil. Gustav Marx, Classenlehrer für Tertia. (**Mx.**)
Collaborator Dr. phil. Hermann Menge, Classenlehrer für Quarta. (**Mg.**)
Collaborator Karl Dauber, Classenlehrer für Quinta. (**D.** jun.)
Gesanglehrer Wilhelm Eyßholdt. (**E.**)
Kupferstecher Friedrich Bretschneider, Zeichen- und Schreiblehrer. (**Br.**)
Bürgerschullehrer Karl Binneweis. (**Bin.**)

III. Uebersicht des ertheilten Unterrichts.

Ober-Prima. 1) **Religion.** Einleitung in die Bücher des A. u. N. T. Glaubenslehre: 1. Artikel. Römerbrief. 2 St. **K.** — 2) **Deutsch.** Aufsätze und Reden; Uebungen im Disponieren. 2 St. — Geschichte der deutschen Literatur von Anfang bis 1700. Probestücke wurden vorgelesen und erklärt. 1 St. **H.** — 3) **Latein.** Horatius, ein Drittel der lyrischen Gedichte, der Satiren und Episteln. 2 St. Cicero's Briefe nach Süpfle's Auswahl. VII—LXVI. 3 St. **D.** — Vier Eclogen Vergils, Stücke aus Tibull und Properz, eine Satire Juvenals gelesen. 1 St. Exercitien nach Seyffert's Materialien. 1 St. Aufsätze und Sprechübungen, Durchnahme einzelner Abschnitte aus Berger's Stilistik. 1 St. **Mg.** — 4) **Griechisch.** Demosthenes: die drei olynthischen Reden, die drei Reden gegen Philipp, die Rede über den Frieden und die Rede über die Angelegenheiten im Chersones. Platon. Apol. Socr. cap I--XV. 4 St. **D.** — Sophoclis Electra und Antigona. 2 St. Grammatik: Lehre von den Partikeln (nach Curtius); vergleichende Gramm. der griech. und latein. Syntax. Wöchentlich ein Exercitium aus Franke's Aufg. Curs. 3, die lateinischen Uebungsstücke wurden mündlich übersetzt.

---

* Hermann August Menge, geboren am 7. Februar 1841 zu Seesen, Sohn des Amts-Registrators Menge daselbst, besuchte bis Ostern 1856 die Jacobsonschule in seiner Vaterstadt und sodann bis Michaelis 1860 das Obergymnasium in Braunschweig. Nach erlangtem Reifezeugniß studierte er in Göttingen bis Ostern 1864 Philologie, woselbst er auch im Nov. 1863 zum Doctor der Philosophie promovirt wurde, fungirte von Ostern bis Johannis 1864 aushülfsweise am Wolfenbüttler Gymnasium, bestand im August desselben Jahres das philologische Examen für die oberste Gymnasialstufe und wurde darauf von Michaelis 1864 an am Gymnasium zu Helmstedt verwandt. Durch höchstes Patent vom 10. März 1865 zum Collaborator ernannt, unterrichtete er bis zu seiner oben berichteten Versetzung in allen Classen des dortigen Gymnasiums, führte auch zuletzt die Classenlehrerschaft in Quinta.